

erschienen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Wöchentlich — 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abnahme verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Meran bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bozen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Meran bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Trient bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann; in Schwieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 216. Hermannstadt, Montag den 16. September 1889. 105. Jahrgang.

Alter schützt vor Thorheit nicht.

Dieses Sprichwort bewährt sich an dem alten Gladstone. Innerhalb des letzten Jahrzehnts hat sich in der öffentlichen Meinung Europas eine tiefgehende Wandlung vollzogen. Der greise Premier des Wiggins-Cabinet will derselben entgegenarbeiten. Ausland hat aufgeschrien, als der natürliche Schirmherr der Christen im Orient zu erscheinen, und das Wort vom „ranken Manne“, womit die Türkei gemeint war, findet seitens der europäischen Politiker die Deutung, daß es höchste Zeit und dringend nötig sei, die Pforte vor dem Zusammenbrüche zu bewahren und zu verhüten, daß sich Rußland dieses Erbes bemächtigt.

Noch vor zwölf Jahren konnten die angeblichen bulgarischen Greuel als Vorwand gebraucht werden, um Antipathien gegen die türkische Herrschaft in Europa hervorzurufen; heute versängt derlei nicht mehr und das klägliche Scheitern der Versuche, die Pforte mit einem kretenrischen Greuelhebel aus den Angeln zu heben, beweist, daß die alte russische Spinnweb selbst für die albernsten Fliegen keine Lockung mehr darbietet. Es dürfte, wie ein Londoner Brief der „Politischen Corr.“ treffend ausführt, Herrn Gladstone während seiner langen politischen Laufbahn nicht häufig widerfahren sein, daß ein von seinem beredten Munde ausgegangener Alarmruf so wirkungslos verhallt wäre, wie seine jüngste Kundgebung wegen „armenischer Greuel“. Fast hat es den Anschein, als ob die ausländische Presse dem von Herrn Gladstone in den „Daily News“ veröffentlichten Briefe größere und nachhaltigere Aufmerksamkeit zugewendet hätte, als die öffentliche Meinung in England, auf die er doch in erster Linie, wenn nicht gar ausschließlich einzuwirken beabsichtigt.

Diese Absicht ist aber als vollständig gescheitert zu betrachten; weder haben Kundgebungen zu Gunsten der Armenier, noch ein Ansturm auf die Regierung stattgefunden, und die englischen Blätter machten überhaupt mit dem Gladstone'schen Briefe so wenig Aufsehen, daß er eine Woche nach dessen Erscheinen so gut wie vergessen war. Man braucht nach der Erklärung dieser Thatsache nicht lange zu suchen. Zunächst denkt das englische Volk heute über orientalische Angelegenheiten viel nüchtern und reifer, als ehemals, es begreift gegenwärtig seiner überwiegenden Mehrheit nach vollkommen, daß es nicht Englands Beruf sei, der Türkei Verlegenheiten zu bereiten; dann weiß man, wie vielfache Uebertreibungen in den Schilderungen der Vorgänge in Armenien unterlaufen sind, und endlich machte Gladstone's Publication auch schon deswegen Fiasco, weil dieselbe des Reizes der Neuheit vollständig entbehrt.

Was Herr Gladstone als einen Bericht darstellt, der ihm von durchaus zuverlässiger Seite zugekommen sei, war nämlich nichts Anderes, als eine Zusammenstellung seit Langem verbreiteter Schilderungen über die Gewaltthatigkeit des Kurdenhäuptlings Mussa Bey und seiner Genossen. Wenn man sich beim ersten Auftauchen dieser Darstellungen in europäischen Blättern nicht zu einem Kreuzzuge für die Armenier veranlaßt sehen konnte, so ist inzwischen die Bedeutung dieser mehr oder minder übertriebenen Geschichten gewiß nicht dadurch gestiegen, daß Herr Gladstone dieselben buchstäblich genommen und auf deren Grundlage der englischen Regierung die Zumuthung gestellt hat, die

Pforte an ihre Pflichten in Armenien zu erinnern. Auf das Wesen der armenischen Agitation wirft es überhaupt ein bezeichnendes Licht, daß dieselbe in erster Reihe von solchen Personen ausgeht, die ihren Wohnsitz nicht im Lande haben, sondern es vorziehen, dieses, wie es scheint, für die Betreffenden sehr einträgliche Geschäft, von der Themis Strand aus zu betreiben, woselbst sie aus freier Wahl und in größter Beschäftigkeit das in diesem Falle keineswegs bittere Brod des Exils genießen.

Es wird keinem Menschen, wohl auch türkischen Regierungskreisen selbst nicht einfallen, die Zustände in Armenien, die Lage der armenischen Bevölkerung als vollkommen befriedigend zu bezeichnen, aber die Bilder, welche die Agitatoren für Armenien von dem Jammer dieses Volkes aufrollen, zeigen fast in allen Zügen das Gepräge greller Uebertreibung, wie neuerdings wieder aus den Mittheilungen der jüngst veröffentlichten Blaubücher über die Vorgänge in Armenien hervorgeht. In diesen Darstellungen erscheinen aber die armenischen Dinge lange nicht so düster, wie Herr Gladstone sie anzusehen vorgibt. Vielmehr darf als ausgemacht angenommen werden, daß das Geschrei über „armenische Greuel“ nur einen Ton in dem Hegaccord zu bilden bestimmt war, welcher von Rußland aus gegen die Türkei angeschlagen worden ist.

Zu welchem Zwecke? Das ist bei dem Vänderhunger des arabischen Colosses, der gleichzeitig nach Bulgarien, Persien, Indien und Armenien schießt, leicht zu beantworten. Doch, wie gesagt, derlei versängt nicht mehr, nicht einmal bei dem für die wirklichen oder eingeredeten Leiden fremder Völker mehr, als für die wirklich armen und beklagenswerthen Irenen empfindlichen John Bull, und es ist als ein gutes Zeichen für die Gesundung der politischen Anschauungen des noch nicht vollständig Europa anzusehen, daß die Gladstone'sche Hejermüd' diesmal so ganz und gar verloren gewesen ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. September.

Minister-Präsident Tisa wird sich am 20. September nach Großwardein begeben, um dort vor seinen Wählern zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit wird sich der Minister-Präsident unter Anderem auch über die nächsten Aufgaben des Reichstages und über die Verwaltungserform äußern.

Auf dem Balkan wird lustiger agitiert, als jemals. Die russischen „zehn Gebote“, von denen die Presse spricht, sind nicht allzu jungen Datums. Ein Wiener Blatt hatte dieselben schon früher publiziert. Zu bemerken ist nur, daß diese Offenbarung von dem slavischen Wohlthätigkeits-Comité ausgegangen und daß der Moses derselben Herr Bobjedonozoff ist — also derselbe Herr, der sich einer ganz besonderen Gunst des Kaisers erfreut und somit schwerlich bloß auf eigene Faust agitirt. Natürlich wird es unter den Serben und Rumänen Leute genug geben, welche die „zehn Gebote“ tief in's Herz schließen. Das gegenwärtig auf dem Balkan herrschende Wetter ist ohnehin sehr günstig für das Wachstum solcher politischen Verrücktheiten und Unerschämtheiten und an alldem ist ja im Grunde nichts zu verwundern; man begreift es sehr wohl, daß die Russen alles Mögliche thun, um die Zustände der Balkanländer zu vergiften. Nur möchten wir erfahren, ob von unserer Seite irgend Etwas geschieht, um jenen unqualifizierbaren Umtrieben den Boden zu entziehen? Mit der bloßen Brautheit und Beschaulichkeit

der österröisch-ungarischen Politik dürfte es doch nicht gethan sein. Das zeigt unter Anderem die Nachricht, daß man in Belgrad eine „bosnische Deputation“ empfangen will, welche die Klagen und Gräuße des unterdrückten serbischen Brudervolkes“ überbringt. Was von einer solchen Deputation zu halten sei, das wissen wir sehr wohl; das sind so etliche versprengte bosnische Lumpen, die sich zu einer Abordnung zusammenfinden; aber wissen möchten wir, wie die Serben dazu kommen, eine solche Deputation zu empfangen, und es wäre gar nicht überflüssig, daß unsere auswärtige Regierung die gleiche Neugier bekämpfen möchte.

Die Meldung, daß ein neues Wehrgesetz ausgearbeitet werden soll, wird als ungründet erklärt. Ein nicht verlässliches Blatt will wissen, der nächste Reichshaushalt würde Ueberraschungen aufweisen. Es handelt sich um die Errichtung einer nicht unbeträchtlichen Anzahl neuer Reiter-Regimenter und mindestens zweier Artillerie-Regimenter. Die „National-Zeitung“ macht aufmerksam, daß von Paris an der Oberste Italiener in großem Umfang abgegeben wurden und gute Aufnahme fanden. Frankreich wolle offenbar gegen Italien auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet energisch vorgehen.

Der „Tempo“ meldet aus Rom, der Papst habe in den jüngsten Tagen lehrwillig verfügt, wonach die anlässlich seines Jubiläums erhaltenen Spenden, ungefähr 25 Millionen Francs, als Reinerlöb der Kirche zufallen. Dem „Journal des Debats“ zufolge ist trotz Bismarck's Abtrahen der Plan, Rom zu verlassen, für den Kriegsfall beschlossene Sache.

Eine vaticanische Zuschrift der „Pol. Corr.“ berichtet, daß die Curie den im October stattfindenden Neuwahlen für die Gemeinder- und Provinzial-Vertretungen, die zum ersten Male auf Grund des neuen Wahlgesetzes stattfinden, welches die Zahl der Wähler sehr erheblich, in Rom allein um 43.000 vermehrt, großes Interesse zuwendet und mit der Leitung der katholischen Partei den Graten Bespigniani betraut hat. In Rom kann diese Partei selbstverständlich nicht hoffen, die Majorität zu erhalten und wird für ihre Bestrebungen darauf rechnen, sich eine ihrer Stärke angemessene Vertretung im Gemeinderathe der Hauptstadt zu sichern, wozu ihr die Bemühungen des neuen Reichs über die Vertretung der Minoritäten die Hand haben bieten. Die Regierung kämpft jedoch auch gegen diese Bestrebungen an und bemüht sich, den Erfolg derselben durch eine Coalition aller liberalen Elemente zu vereiteln. Es besteht nämlich der Plan, nur das Gros der liberalen Wähler für die liberale Linie stimmen zu lassen, während der Rest derselben die Candidaten der radicalen Partei wählen soll, wodurch letztere gegenüber den Clericalen in Vorprung kämen und so diese gänzlich aus der Gemeindervertretung ausgeschloffen würden.

Neuesten Meldungen zufolge will Catargiu in Ermangelung anderer Mittel Brnescu zum Austritte aus dem Cabinet zu bewegen, die Gemeindervertretung des Ministeriums geben, um sodann ein neues conservatives Cabinet ohne Brnescu zu bilden.

Von gut unterrichteter serbischer Seite wird nun zugegeben, daß die Karlebacher Conferenzen Persiani's mit König Milan, sowie der geheime Aufenthalt Tauschanovic's in Wien die Rückkehr Nataliens nach Belgrad betrafen. Persiani hatte die Aufgabe, den König Milan zu beschwichtigen, der für den Fall, daß Natalie in Belgrad bleiben sollte, eclatante Gegenzüge in Aussicht stellte. Es heißt bekanntlich, Milan drohte ebenfalls, nach Belgrad zurückzukehren und persönlich die Ueberwachung des jungen Königs zu führen. Ob Persiani dem König mit Gegendrohungen antwortete oder ihm im Namen Rußlands irgendwelche Anerbietungen machte, ist unbekannt, ebenso ist noch unklar, warum Minister Tauschanovic nicht selbst nach Karlebad zum König reiste, sondern unter fremdem Namen in Wien verblieb. Der Curiofikt halber sei notirt, daß in der Wiener serbischen Colonie die Idee auftauchte, ob nicht Tauschanovic die Intervention der Wiener

Feuilleton.

Das Spalierhäuschen.

Novelle in autorisierter Uebersetzung nach dem Französischen von E. Combe. (3. Fortsetzung.)

Auf dem Rückentisch war für drei Personen gedeckt, was den neuen Gast ein wenig in Erstaunen setzte. Der Kaffee war tabellos, die Kartoffeln knusprig, die Butter ausgezeichnet.

„Wir essen nach der alten Mode zur Nacht,“ bewirkte Herr Virgil und richtete Hector einen Topf mit Eingemachtem. „Louise und ich sind bis zu einem Grade conservativ, der Sie, junger Mann, überraschen wird.“

„Jung, nicht so arg, als Sie glauben!“ gab dieser lebhaft zur Antwort, einem innern Antriebe, über welchen er sich selbst im Augenblick nicht hätte Rechenschaft geben können, folgende: „Ich wette, Fräulein Louise ist jünger, als ich.“

„Schweigen Sie doch,“ sagte diese mit ihrem stillen Lächeln, während sie aufstand, die Kaffeekanne vom Tische zu holen, „wissen Sie, daß ich...“

„O, vertragen Sie mir Ihr Alter nicht, ich weiß das, welches Sie zu haben scheinen, und das genügt mir. Fünfunddreißig oder sechsunddreißig Jahre,“ fügte er wie für sich selbst hinzu.

Louise sah ihren Herrn beinahe sprachlos an. Sie schien sagen zu wollen: „Ist es um Himmelswillen erlaubt, den jungen Mann in einem solchen Irrthum zu lassen?“ Herr Virgil, begnügte sich jedoch, milde zu lächeln, und sie schwieg.

Louise war sehr langsam von Beiriffen; ihre Herrin pflegte bei Reden von ihr zu sagen, sie würde, wenn man sie mit einer Stednabel fäße, erst den Tag darauf schreien. Sie brauchte viel Zeit, zu denken, zu fühlen, sich zu freuen oder sich zu ärgern. Es war ihr unmöglich, zwei Dinge auf einmal zu thun; so konnte sie nicht gleichzeitig einen

Zeller abtrocknen und mit der Raze zanken; sie konnte striden, wenn sie an nichts dachte, nicht aber, wenn ihre Gedanken sich mit irgend etwas beschäftigten. Da ihr Haushalt, den sie musterhaft führte, alle ihre Fähigkeiten in Anspruch nahm, so gab sie ihren Händen allabendlich eine Feierstunde, die sie dazu verwendete, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen. Erst dann bildete sie sich eine Meinung über die Ereignisse des Tages. So ging Louise, während der Meister und sein Gehilfe sich in der Werkstatt gegenüberstanden, ihre Werkzeuge prüften und sich über Eiselsteine, ihre Fassung und den Rückgang in den Pressen unterhielten, auf ihr Zimmer und setzte sich an das Fenster. Sie fügte die Ellbogen auf und bestete die Augen auf die fernem, in der Abenddämmerung verschwimmenden Umrisse eines Berges, den sie niemals besitzte, und der auch keinen besonderen Namen hatte. Er war von ihr für ihren eigenen Gebrauch der „Berg zum Nachdenken“ getauft.

Louise konnte keinen veräußerten Gedanken fassen, wenn sie nicht diesen Berg ansah; es war kein hoch in die Lüfte ragender Gipfel oder scharsgeackter Bergkamm, nur ein Abhang mit sanft abfallenden, ruhigen Linien. Ohne es sich klar zum Bewußtsein zu bringen — was seine Schwierigkeiten gehabt hätte — stellte sich Louise vor, daß ihre Träume dort oben fortlebten; lustige und traurige Vorformnisse, Sorgen und Nachsichtigkeiten, lange Ueberlegungen über irgend welche häusliche Fragen, Erinnerungen, Freuden und Bekannte, die ihr aus den Augen verschwunden waren, Alles wohnte auf dem Berge. Wenn Jemand Louise hätte glauben machen wollen, daß die Weidpläze ihres „Berges zum Nachdenken“ allen andern auf ein Haar ähneln, daß man Sentanen, Herden, Viehtränken auf ihm fände, daß zwei oder drei Wärrer Leute hier den Sommer mit den Herden verbrachten, daß man dort Sonnags süße Sahne an die Ausflügler verkaufe, so würde sie den Kopf mit dem ruhigen Lächeln geschüttelt haben, welches ihre Lieblingsentgegnung war.

Dieser Abend kostete es sie noch mehr Zeit, als gewöhnlich, das Garn ihrer Gedanken zu entwideln; sie fügte erst die Wange, dann die Stirne in die Hand und betrachtete den Berg lange, lang. Unwählich durchströmte sie ein süßes Gefühl, sie lächelte, ein zartes Roth

fleg ihr in's Gesicht... sie dachte daran, wie angenehm es ist, nur fünfunddreißig Jahre alt zu scheinen, wenn man zehn mehr hinter sich hat. Zuerst war sie sich des Eindruckes nicht so bewußt geworden, jetzt umbedachte sie Schritt für Schritt, daß dieser Irrthum ihr Vergnügen bereitet hatte. Dieser Neugelommene war entschieden lebenswürdig und wußte seine Worte hübsch zu setzen, morgen schon würde sie sich ganz an ihn gewöhnt haben. Welchen drohigen Einfall er aber gehabt hatte, als er beim Ankommen zu ihr sagte: „Guten Tag, junge Frau...“

Louise konnte den Gedanken nicht ausdenken, so groß war ihre Erregung. Das war der Eindruck, den sie zwei und eine halbe Stunde früher hätte empfinden sollen, und der jetzt endlich sich geltend machte. In dem einträgigen, zurückgezogenen Leben, das Louise führte, war das Erscheinen eines Fremden ein bedeutendes Ereignis, noch bedeutender, erstaunlicher und folgenschwerer aber war die Thatsache, mit Frau angetroffen zu werden, wenn doch alle Welt wußte, daß sie unverheiratet war. Frau! ja warum denn nicht? Wie war sie nie auf den Gedanken gekommen? Wenn sie, anstatt Fräulein Louise Hoff geblieben zu sein, heute Frau wäre? Frau war? Dieser Bereich der Möglichkeiten war zu schwebelregend, als daß man wagen könnte, sich so hoch zu verfeigen. Louise überkam es wie eine Blendung, eine Erschütterung. Sie legte die Hand vor die Augen und blieb lange unbeweglich. Von Allem, was sich in den letzten Stunden des heutigen Tages zugetragen hatte, wußte sie nichts mehr, als das Wort Frau. Das vermischte alles Uebrige. Frau hatte man sie genannt. O, mein Gott, was bedeutete das kleine Wort nicht Alles? Ja, wenn der Hausherr, der ihr das kleine Messer geschenkt hatte... Aber er war nie wieder gekommen und die Wahrheit zu sagen, sie hatte nie an ihn gedacht. Erst heute wurde ihr klar, wie Alles hätte so anders sein können.

Sie erhob sich langsam und trat vor den kleinen Spiegel, der über der Commode hing. Nachdem sie ihr schlichtgekleidetes Haar zurückgestrichen hatte, sah sie ihr Bild lange an, dann nickte sie ihm ernsthaft zu und sagte laut: „Guten Tag, Frau! Guten Tag, Frau...“ wiederholte sie, um sich an der Fähigkeit, die sie immer mehr in diesen drei Worten fand, zu laben. Darauf ging sie an ihr Fenster zurück. Sie

Regierung angeführt habe, um eine eventuelle Rückkehr Milan's nach Serbien zu hindern.

Eine angeblich aus offizieller Quelle stammende Sophaier Zuschrift der „Corr. de l'Est“ demontirt die Meldung, wonach die bulgarische Regierung eine Note, die Kriegsvorbereitungen Serbiens betreffend, nach Konstantinopel gerichtet und die Pforte hierauf geantwortet hätte, daß „da Bulgarien einen integrierenden Bestandteil des ottomanischen Reiches bildet, jeder Angriff auf das Fürstenthum als gegen die Türkei selbst gerichtet anzusehen und daß übrigens Serbien materiell außer Stande wäre, Bulgarien anzugreifen.“

Die bulgarische Regierung hat an die Türkei keinerlei Notifikation dieses Inhalts gelangen lassen und ist somit auch die Pforte zugewandene Antwort eine Erfindung. Nachdem der östliche Patriarch ungeachtet seiner Zusagen seit dem Antritte seiner Functionen nichts gethan hat, um die Lösung der noch immer zwischen der Pforte und dem Patriarchate schwebenden Frage der Privilegien der orthodoxen Kirche herbeizuführen, so erklärten die beiden constituirten Körperschaften einstimmig, daß sie in Zukunft keine Sitzung halten werden, wenn er nicht eine neue Eingabe an die Pforte richtet und Schritte zur definitiven Lösung der Frage macht. Dieser Beschluß könnte die Demission des Patriarchen zur Folge haben.

Reform und Gesellschaft.

Budapest, 13. September.

Immer deutlicher und unwiderleglicher tritt es zu Tage, daß das moderne Ungarn ohne große und durchgreifende Reformen nicht zu gründen ist und daß ohne dieselben weder die Kultur noch der nationale Staat auf gefunder Basis gefördert werden können. Von der langsamen Entwicklung, von der alle Schlechte und Verborene weggezogen die Zeit die Einführung unserer Reformen zu erwarten, heiße dieselben ins Unendliche verschieben. Es gibt Perioden, wo es mit bloßer Fleiß- und Revolutionsarbeit nicht gethan ist, und das ist stets dann der Fall, wenn die alten Institutionen vollständig morisch und unbrauchbar geworden sind. Das aber gilt thatsächlich für die meisten unserer Institutionen und wir sind daher darauf angewiesen, vor Allem den alten Schutt vollständig wegzuräumen, um Raum für die bringend notwendigen Neugealtungen zu schaffen.

Die Regierung hat auch dieses Bedürfnis anerkannt; sie hat bekanntlich die Einführung der staatlichen Administration beschlossen. Jetzt handelt es sich vor Allem darum, die öffentliche Meinung auf das neue System und die neue Ära vorzubereiten; denn bei uns sind es weniger die Regierung und die Parteien, als die öffentliche Meinung und die Gesellschaft, welche als die Zurückgebliebenen betrachtet werden müssen, und gewissermaßen als Entschuldigungsgrund für die Trägheit und das Zurückbleiben der Regenten, wird bei uns oft auf das Beispiel Englands hingewiesen.

Der Vergleich mit englischen Verhältnissen ist bei uns nicht unberechtigt; auch wir pflegen denselben hier und da anzuwenden. Es gibt zwischen dem ungarischen und englischen Geiste viele Ähnlichkeiten, worauf wir eigentlich stolz sein können. Diese Ähnlichkeiten reichen aber nicht über das Gebiet der Politik hinaus, deren Auffassung bei uns ebenjoviel gereifte und praktische ist, wie bei den Engländern. Unser Geist ist kein revolutionärer, ebensowenig wie derjenige der Engländer. Wir schaffen nicht bogenweis Verfassungen und modificiren dieselben nicht nach Worte und Laune, wie das bei den Franzosen der Fall ist. Wir proclamiren auch keine allgemeinen Grundzüge in unserer Verfassung; wir schaffen keine Charten über die Menschenrechte und das Gewissen. Wir fassen die Freiheit vom praktischen Gesichtspunkte aus, wie das auch bei den Engländern der Fall ist. Wenn wir aber vor der Schaffung oder Einrichtung des neuen Staates zurücksprechen, wenn wir den alten Schandrian pflegen und uns vor Reformen scheuen, wenn wir uns in den ungelüfteten und staubigen Sälen des alten Ungarns wohlfühlen, so bedeutet das keine Verwandtschaft mit England, sondern etwas ganz Anderes.

Es bedeutet, daß wir mit unserer orientalischen Auffassung noch nicht gebrochen haben und daß wir noch unter dem Banne eines gewissen Fatalismus stehen. Es bedeutet ferner, daß wir noch nicht genügend europäisirt sind, daß wir die gewohnte Bequemlichkeit auch dann lieben, wenn dieselbe eigentlich eine Unbequemlichkeit ist; es bedeutet, daß wir uns gerne unter Spinnweben und wurmzerfressenen Balken aufhalten, daß wir noch immer gerne aus der alten Meeresschaumpfeife des Tablabirothums rauchen und uns dazu auf den alten Divan hinzuwerfen lieben, dem hier ein Fuß fehlt, dort eine Feder zerbrochen ist und auf dem fingerbild der arabischen Staub liegt. Das genirt uns nicht; haben doch auch unsere Großväter und Urgroßväter auf ihm geruht. Es bedeutet ferner, daß wir weder das umfassende Bauen, noch die auf einmal durchgeführte Ueberfiedelung lieben.

sah, wie sich über dem „Berg zum Nachdenken“ ein sonderbarer Nebel gelagert hatte. Was lag hinter diesem Schleier?

II.

Tags darauf hante Herr Virgil, der stets um sechs Uhr aufstand, bereits schlaftrübe, seine Cigarre geraucht, während er dem Apfelbaume einen Besuch abstattete, und arbeitete schon eine gute Stunde an seinem Werkstücke, als Hector Schlanderbach sich beugend und redend sein Zimmer verließ. In der Küche fand er Louise, die ihn kaum ansah und stumm nach Kaffee und Milch deutete, die noch auf dem Herde stand. „Oh! Wäre ich schon in Ungnade gefallen?“ fragte er sich, ohne jedoch besondere Unruhe an den Tag zu legen, während er sich vor seinem Frühstück bequem niederließ.

Es war diesen Morgen unmöglich, eine Unterhaltung mit Louise anzuknüpfen; sie kam und ging unauffällig und schnitt seine interessanten Bemerkungen durch ein plötzliches Verschwinden ab. Endlich fand Hector auf, ging nach der Thür, um die erquickende Morgenluft in tiefen Zügen einzuathmen, pflückte sich einen Zweig Summereisen und steckte ihn in den Mund.

„Es scheint, ich habe mich verspätet,“ dachte er bei sich, aber lassen wir uns nichts merken. Nur seinen slavischen Eifer, der Meister wird sich ohnehin durch meinen Schweiß bereichern, wie wir Socialdemokraten damals sagten, als ich noch dumme genug war, zu ihnen zu halten. Päntlichkeit ist Aechtheit — Augen. . . Nicht äbel, Hector, nicht äbel.“

Darauf hin entschloß er sich, in das Haus einzutreten und öffnete die Thür zur Werkstatt.

„Gon bei der Arbeit?“ ließ er sich mit einem gutgespielten Anfluge des Erkennens hören.

„Guten Morgen, Hector! Ich hoffe, Sie haben sich ganz von der Reise erholt,“ sagte Herr Virgil freundlich.

„Werbings, ich habe ausgezeichnet geschlafen, zu lange, wie mir scheint.“

Bei uns beginnt der Arbeitstag des Uhrmachers um sieben und dauert bis sieben im Sommer. Da Ihnen, dem Städter, inebien unsere frühen Stunden ein wenig sauer ankommen werden, so verlange ich von Ihnen nicht, sie plötzlich einzuhalten. Stehen Sie jeden Morgen ein Viertelstündchen früher auf als tags vorher, und lüften Sie sich den Kopf ein wenig im Garten aus. Es gibt nichts, das einem mehr Lust zur Arbeit macht.“

„Der Meister ist eine ehrliche Haut,“ sagte sich Hector und nahm an seiner Arbeit Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Wir ziehen es vor, hier einen modernen Saal, dort eine glänzende Säulencolonnade zu dem alten nationalen Castell hinzu zu bauen, um in demselben Gäste zu empfangen und ihnen zu zeigen, daß wir wissen, was gut und schön ist; das Schlafzimmer aber, die Küche und das Rauchzimmer sind die alten geblieben; die Pfands sind niedrig, die Doppelbäume gebogen; die Wände sind zwar dick, allein die Fenster lassen nur sehr wenig Luft und Licht ein. Und wenn auch ein oder das andere neue Gebäude bereits fertig ist, so beziehen wir dasselbe doch nicht auf einmal. Wir übertragen unser Meublement nicht in seiner Gänge, sondern bloß stückweise: jetzt einen Tisch, dann einen Kasten — die Bibliothek kommt als Paradiesstück dahin. Aus Liebe zur Bequemlichkeit also stabilisiren wir die Unbequemlichkeit bei uns auf ewig. Wir wohnen dergestalt weder hier, noch dort, weder in dem alten Castell, noch in dem neuen Schlosse, und wenn wir irgend eines Gegenstandes bedürfen, müssen wir um denselben bald hierher bald dorthin eilen; allein, da wir zu eilen überhaupt nicht lieben, warten wir in der Regel, bis uns der gewünschte Gegenstand unversehens in die Hände geräth. Wir haben also gewöhnlich zwei Wohnungen, allein, da keine derselben gehörig eingerichtet ist, in keiner ein eigentliches Heim.

Das aber ist kein englischer Geist, sondern derjenige der Trägheit. Es ist der Geist instinctiver Anhänglichkeit an das Alte, vermischt mit der Erkenntniß der Nothwendigkeit des Neuen. Es ist die Vermischung des Alten und des Neuen Ungarn, in dem Bewußtsein, daß dem Besseren die Zukunft gehört, was uns jedoch keineswegs hindert, seine Einführung auf die lange Bank zu schieben. Es ist wahr, daß man vorzeitige Erscheinungen auch in England sieht; auch dort wird das alte Wohnhaus mit neuen Zubauten an den Flügeln ergänzt, und die Ueberfiedelung ist auch dort nicht vollständig durchgeführt; allein wenigstens ist daselbst die Einrichtung auch des alten Wohnhauses eine durchaus moderne; denn in England ist bloß der Staat alt, die Gesellschaft aber jung und modern. Bei uns ist aber das Gegentheil der Fall, und es ist daher an dem Staate, sich zuerst vollständig zu modernisiren, da unsere Gesellschaft noch immer die alte ist. In England erregt eine starke, mächtige Gesellschaft die Unvollkommenheit des staatlichen Apparates; während bei uns eine schwache, träge Gesellschaft auch für die Mäher der thatsächlich vorhandenen guten Institutionen einen Hemmschuß bildet. Allein in England ist die Gesellschaft nicht im Stande, die Mängel der staatlichen Organisation zu erregen. Die englische Justiz ist schlecht und theuer, unvergleichlich schlechter und theurer, als es diejenige der Culturstaaten des Continents ist. Die englische Administration aber ist, trotz der erreglichen und an die Autonomie gewöhnten Gesellschaft, unzulänglich und roh, eine principienlose Pragis. Die englische Kultur und der englische Reichthum sind trotz des ungenügenden Zustandes der dortigen Rechtspflege und Verwaltung zustande gekommen. Das hätte aber nicht der Fall sein können, ja, England hätte mit seiner mittelalterlichen Justiz und Administration nicht bestehen können, wenn es nicht seine insulare Lage hätte, sondern einen Theil des Continents bilden würde. Sein Parlamentarismus, sein öffentlicher Geist sind noch heute müttergiltig; allein die meisten seiner anderen Institutionen können keinen Vergleich mit denjenigen der continentalen Länder aushalten. Seiner detaillirten Administration entspricht auch sein antiquirtes Wehrsystem. Kann Jemand glauben, daß England bei einem solchen Wehrsystem eine Großmacht, ja überhaupt nur eine Macht geblieben wäre, wenn die Engländer nicht auf einer Insel, sondern dort wohnen würden, wo die Franzosen, die Deutschen oder die Ungarn zuzuhause sind? Nur seine glückliche insulare Lage machte es möglich, daß England seine veraltete Administration und seine — mit allseitiger Ausnahme der Schwurgerichte — ebenfalls antiquirte Rechtspflege beibehalten konnte. Allein trotz dieser glücklichen örtlichen Lage wird die Nothwendigkeit einer Umgestaltung auch in England empfunden. Man beginnt daselbst bereits einzusehen, daß England, wenn es einen Einfluß auf den Lauf der Weltvergnisse üben will, sein Wehrsystem und seine Administration umgestalten müsse. Der Continent hat von England den Parlamentarismus entlehnt, zahlte aber jetzt dieses Anlehen mit Zinsen zurück, indem er die Engländer lehrt, wie man einen modernen Staat administriren müsse.

Und wir Ungarn sollten uns vom Continentalismus, von den Verwaltungsprincipien des Festlandes trennen können? Wir, da wir nicht von einer insularen Lage begünstigt sind, und die gewissermaßen im Mittelpunkte der zu gewichtigsten Weltconflagration leben. Eine kleine Nation, wie wir es sind, sollte jene Verwaltungsformen entbehren können, deren selbst die mächtigsten Staaten zur Entfaltung ihrer Kräfte bedürfen?

Während selbst England seine mittelalterliche Administration nicht länger ungestraft aufrecht erhalten kann, sollten wir das im Stande sein? Die Regierung will in der That das Mittelalter nicht weiter fortführen; sie beabsichtigt demselben durch die Einführung der staatlichen Administration ein Ende zu machen; allein es ist leider zu fürchten, daß die Trägheit der an das Alte gewöhnten öffentlichen Meinung und das Interesse der in den Comitaten herrschenden socialen Eliten die so nothwendige rasche Durchführung der Reformen social als möglich zu verhindern suchen werden.

Und doch können wir nur hiedurch unglücklichen Consequenzen vorbeugen und den modernen nationalen Staat verwirklichen. Rasch und energisch müssen wir an diese Arbeit gehen, wenn wir nicht wollen, daß uns die drohenden Weltereignisse unvorbereitet überraschen sollen.

„N. P. Journal.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. September.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät besuchte am 12. d. Nachmittag in leitendster die Gießhütte. Bei dem um 6 Uhr stattgefundenen Hofdiner zu 41 Gedecken saßen rechts von Se. Majestät Erzherzog Franz Salvator, Fürst Alfred Windischgrätz, links Cardinal-Fürstbischof Graf Franz Schönborn, Minister des Reichs Graf Kálnoky. Der Tafel waren noch drei zugegen: der gewesene Statthalter Baron Kraus, Hof- und Ministerial-Secretär Graf W y d e n b r u c k, Landes-Gendarmen-Commandant Oberst Friedrich Durr, Bürgermeister Krigner, bishöflicher Notar und Rector der Piaristen Cyrinus Bernat, Stadtbedient Danielis, Güterdirector Hübbl, Dechant Pfarrer Johann Dures, Oberleutenant Gurtao H u b r i t i u s, die fremdländischen Militär-Atthésés und die Herren der Suite. — Se. Majestät der König kommt nach den bisherigen Dispositionen am 17. d. um 9 Uhr 30 Minuten Abends mittelst Separatpostzuges nach Gödöllö. — Der Großherzog von Toscana ist am 11. d. Abends mit der ungarischen Staatsbahn in Gödöllö eingetroffen. — Bischof Stroßmayer ist am 11. d. nach Sarajevo gereist. — Anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläum empfangt FML. Rober die Glückwünsche der in Graz anwesenden Officiere und Militärsbeamten, welche am 11. d. unter Führung des GM. Fiedler beim Jubilar erschienen, der weitere Ovationen zu unterlassen hat und sich am 12. d. mit dem Grafen Partenan (Alexander von Battenberg) zum Besuche Seiner Majestät nach Vertsholtsin begab. Corpscommandant Schönfeld, der am 22. d. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiert, trat am 12. d. einen sechsmonatlichen Urlaub an. FML. Rober wurde von den meisten Erzherzogen telegraphisch beglückwünscht.

Der am 11. d. in Minden von 500 Musikern des 7. Corps auf dem Exercierplatze hinter der Villa Leonhard ausgeführte Zapfenritsch verlief in glänzender Weise. Kaiser Wilhelm folgte der musikalischen

Aufführung vom Garten-Pavillon aus und dankte wiederholt durch Verneigen für die nicht endenwollenden jubelnden Ovationen des dicht gedrängten Publicums. Die Stadt war abermals aufs prächtigste illumirt. Bei der Parade in der Aula des Gymnasiums sprach der Kaiser beiläufig folgenden Toast: Er freue sich, da er heute das 7. Corps zum ersten Male gesehen, seine Zufriedenheit aussprechen zu können. Der Name des Corps habe einen guten Klang. Die Offiziere möchten den Vätern von Döppel und Mars-la-Tour nachsehen und festhalten, was dieselben erstritten. Schließlich brachte der Kaiser ein dreimaliges Hoch auf das 7. Corps aus. — Der Papst übersendete dem Brüsseler Nuntius 10 000 Francs für die Opfer von Antwerpen. — Kaiserin Friedric wird, wie man dem „Daily Chronicle“ aus Rom meldet, binnen Kurzem nach der ewigen Stadt kommen, um dem Papst persönlich für die Sympathie zu danken, welche dieser beim Tode des Kaisers Friedrich an den Tag gelegt hat. — Anlässlich des Namenstages des Czars wohnten am 11. d. in Kopenhagen die kaiserlich russische und die königlich dänische Familie dem Gottesdienste in der russischen Kapelle bei. Sodann fand ein Dejeuner an Bord der „Derzhawa“ statt, worauf die hohen Herrschaften durch die flaggengeschmückte Stadt zum Bahnhofs saßen, um sich wieder nach Fredensborg zu begeben. Abends war die „Derzhawa“ illumirt und wurde ein Feuerwerk vom dänischen Panzergeschwader abgebrannt. Ein zahlreiches Menschenmenge brachte Ovationen dar. — Der Großfürst-Thronfolger ist am 12. d. auf der Nacht „Czarewna“ um 3 1/2 Uhr in Kiel eingetroffen, von allen Schiffen im Hafen salutirt und auf der Barbarossa-Brücke vom Admiral Goltz, dem gesammten Officierscorps und von dem zum Ehrendienste bestimmten General-Lieutenant Goltz und Oberst Villoume empfangen worden. Vor der Brücke war eine Ehrenwache aufgestellt. Eine zahlreiche Menschenmenge besetzte den Quai. Der Thronfolger begab sich sofort nach dem Schlosse, wo ihn die Prinzessin Irene empfing. Die Stadt ist festlich geschmückt. — Nach dem Diner im Schlosse begab sich der Thronfolger im offenen Wagen zum Bahnhofs, verabschiedete sich dort von den Admirälen und Officiere und fuhr um 4 1/2 Uhr mit kaiserlichem Extrazuge nach Hannover.

(Betrachtung.) Der k. ungar. Ackerbauminister hat den Groß-Gehogener Einwohner Josef Sebestyén mit der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung für den Heidenborfer Bezirk des Districts-Nachher Comitates betraut.

(Ernennung.) Die Marosvásarhelyer k. ungar. Finanz-direction hat den Torzader Einwohner Nicolaus Hamari zum unbesoldeten Rechnungspractikant-Erden ernannt.

(Für die Rechtspractikanten.) Das Justizministerium hat — wie „Ugyvédek Lapja“ mittheilt — beschlossen, die materielle Lage der Rechtspractikanten zu verbessern. Es ist bekannt, daß zahlreiche talentirte, aber vermögenslose junge Leute, die ihre juristischen Studien mit vorzüglichem Erfolge absolvirt haben, sich nur deshalb nicht der richterlichen Carriere widmen, weil das zu Beginn ihrer Laufbahn vom Staate gewährte Adjutum von 360 fl. nicht hinreicht, um selbst die bescheidensten Bedürfnisse zu decken. Der Justizminister will nun diesem Uebelstande abhelfen und soll das Adjutum von 360 fl. auf 500 fl. erhöht werden.

(Mangel an Hebammen.) Der Minister des Innern hat an die Municipien einen Erlass gerichtet, welcher den Zweck hat, dem in vielen Gemeinden des Landes fühlbaren Mangel an Hebammen abzuhelfen. Die Oberphysici oder die Bezirkärzte sind verpflichtet, in Gemeinden, die zu mittellos sind, um eine Hebamme anzufinden, dazu geeignete Frauen theoretisch und practisch zu unterweisen; ist die Gemeinde nicht mehr als 75 Kilometer vom Subapost entfernt, dann haben die Aspirantinnen den dortigen Hebammencurs zu besuchen.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle für das Post- und Telegraphenamnt im Baborte Tuzsabad (Ester Comitai) zu besetzen. Bezüge für die Vernehmung dieses Amtes vom 16. Juni bis einschließlich 15. September, folglich in der Dauer von drei Monaten in jedem Jahre: 275 fl. Gehalt, 30 fl. Ranzlet, 45 fl. Zustellungs-Pauschale und 10% Lantidme von der Brutto-Einnahme des Telegraphenamtes.

Bemerk wird, daß zur Vernehmung der Manipulation in den Monaten Juli und August außer dem Postmeister ein Post- und Telegraphen-Expediter nothwendig ist, ferner ist der zu ernennende Postmeister verpflichtet, die Ausrüstung und Möbel des Amtes zu bereu inventarischem Werthe zu übernehmen.

Die Wohnung und Kanzleilocalität benützt der Postmeister während der Junctionsbauer des Post- und Telegraphenamtes unentgeltlich.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter (Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht haben, von tadellosem Vorleben sind und die erforderliche Fachbildung besitzen, oder in Ermangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche Absolvirung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nachweisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer der oberschwärzten Baarcaution dem Aetor noch andere Sicherstellung, beispielsweise ein auf unbewegliches Gut möglichst ersichtlich auf einen bestimmten Betrag lautende, grundbüchlerlich auf eigene Kosten intabulirte Hypothek, oder cautionfähige Wertpapiere, eventuell zinstragend angelegtes Baarcapital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten vermögen und dies in ihrem Gesuche unendlich, namentlich bei Realitäten mittelst beglaubigten Grundbuchsauszuges und Schätzungsprotocolls nachweisen.

Die von den Bewerben eigenhändig geschriebenen und gehörig instruirten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ungar. Post- und Telegraphen-direction zu überreichen.

(Der Central-Wahlaustrich) des Hermannstädter Comitates wird Mittwoch den 18. d. um 3 1/2 Uhr Nachmittags im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung mit folgender Tagesordnung halten: 1. Bericht über Vorfälle der provisorischen Reichstags-Wahlstellen zur öffentlichen Einsichtnahme während der Reclamationsfrist. 2. Entscheidung über die eingelangten Reclamationen. 3. Anordnung bezüglich der Auflage und Zustellung der Entscheidungen und bezüglich der Ausfertigung der nicht recurrierten Listen. 4. Beschlußfassung über die eingelangten Reclaparticularien.

(Die volkswirtschaftliche Commission) des Hermannstädter Comitates wird morgen Dienstag den 17. d. um 4 Uhr Nachmittags im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung halten, in welcher die nachfolgenden Gegenstände der Beratung unterzogen werden: 1. Verleihung der Subventionen zum Ankaufe von Maschinen an die landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften. 2. Rechnung über die im Jahre 1888/9 verlichenen Stipendien an Schüler der hiesigen gewerblichen Fachschulen. 3. Anordnung der practischen Prüfung an der landwirtschaftlichen Lehrwerkstatt. 4. Bericht des Lehrwerkstattleiters über das erste Wirksamkeits-Jahr. 5. Beschlußfassung über den Beginn und Ende des Lehrcursums an der Lehrwerkstatt und Ausschreibung des neuen Cursums. 6. Mietvertrag bezüglich einer Wohnung im Lehrwerkstattgebäude. 7. Ansuchen des hiesigen Gewerbe-Vereins um Subventionirung der technologischen Sammlung desselben. 8. Erlass des Comitats-Vizepräsidenten wegen Verpflanzung der Comitats-Sträßen. 9. Rechnungen der subventionirten landwirtschaftlichen Vereine. 10. Ansuchen Barcian's wegen leihweiser Ueberlassung der Maschinen der landwirtschaftlichen Lehrwerkstatt.

(Schäßische Universität.) Die nächste Sitzung der General-Versammlung der schäßischen Universität findet übermorgen, 18. d., 10 Uhr Vormittags statt.

(Die Unterrichtsstunden in der Chorschule des Musikvereins.) Für den I. Kurs am Montag und Donnerstag um 5 Uhr; für den II. Kurs an denselben Tagen um 6 Uhr; für den III. Kurs am Mittwoch und Samstag um 3 Uhr. Der Unterricht beginnt heute.

(Kascher Verkehr.) Als wohlthuender Gegensatz zu dem seit Einführung des Jona-Tarifs an der Tagesordnung stehenden unplanmäßigen, regelmäßig verspäteten Eintreffen der Züge in Hermannstadt verdient mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden die unter Leitung des Intendanten-Oberleiters für Eisenbahn- und Transportwesen Hauptmann Paß und des hiesigen Stations-Chefs Schwadit Donnerstag den 12. d. Nachts, dann am 13. und 14. d. M. mittelst fünfzehn Sonderzügen erfolgte flotte und glatte Beförderung von den nach Schluß der jüngsten Manöver hier eingerückten 11400 Mann an den Ort ihrer Bestimmung.

(Vom Jahrmarkt.) Der Verkehr am diesjährigen ersten Herbst-Jahrmarkt war ein sehr großer. Es läßt sich wohl annehmen, daß die meisten Verkäufer, wenn auch nicht ganz besonderen, so doch guten Absatz ihrer Waaren hatten. Das beste Geschäft schienen unter Allen die Bauern-Eintrichtungsgüter zu Markte bringenden Medialer Tischler gemacht zu haben, da bereits um die vorgefrigte Mittagsstunde der Verkaufstand derselben nahezu ganz geräumt war. In den Nachmittagstunden wogte eine unabsehbare, meist der Bevölkerung der umliegenden Gemeinden, dann dem Ginde männlichen und weiblichen Geschlechtes angehörende Menschenmenge auf den Marktplätzen hin und her, theils um sich Kleidungsstücke für den bevorstehenden Winter und Sonntags angulaufen, andererseits aber auch um sich an einem Flüsschen der verschiedenen gebrannten Flüssigkeiten gütlich zu thun. An Zwischenfällen, wie kleinere Diebstähle, Balgereien u. s. w., welche bei den Jahrmarkten so häufig unabweislich sind, dürfte es auch diesmal nicht gefehlt haben; darüber wissen unsere Sicherheits-Wachmänner am besten Auskunft zu geben. Der Jahrmarkt selbst verlief ohne den üblichen Regenguß, welcher sich aber dann umso ausgiebiger in der folgenden Abendstunde einstellte, um einem schönen, aber sehr kühlen Morgen wieder zu weichen.

(Circus Sidoli.) Die eminenten Kräfte der Sidolischen Gesellschaft spielen sich von Abend zu Abend immer mehr und mehr in die Gunst des Publikums hinein. Reibendem ist auch die Wechselbeziehung im Fortschreiten begriffen, welche ersorderlich ist, um die Gallerie für die Spitze und Sprünge der Clowns gehörig zu erwärmen. Der „dumme August“ in seiner „beredten Stummheit“ und Herr Parison tragen zur Befestigung dieses Rapportes bei. Natürlich finden ihre Schurken bei den kleinen Leuten die meisten Bewunderer und Lacher. Die groteske Arbeit der Mme. Bono und der Mr. Adele, die gymnastische Trapezproduction der Familie Volta, Herr Bono mit dem in Freiheit beschriebenen österreichischen Hengst „Romeo“, dem in allen Gärten der hohen Schule gerittenen arabischen Vollbluthengst „Hamill“ und der dreifachen Fahrtschule, dann Herr Tardini mit dem vorzüglich dreifürten Apportheppfer „Mazappa“ sind des fetten Besalls sicher, gleichwie Frau Serena Strakaj, sowie ihr kleiner Theodor bei jedesmaligem Auftreten auf allseitigen Applaus mit Bestimmtheit rechnen können.

(Verletzungen durch Messerstücke.) Vorgestern Nachmittags kamen in einem Wirthshause vor dem Heltauertor zwei Romanen in Streit, welche damit endete, daß sie die Messer zogen und sich gegenseitig stechen. Beide wurden in das Franz-Josephs-Bürger-Spital überbracht.

(Amts-Visitation.) Aus Fogaras, 13. d. wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen hat Hofdirector Bene das Fogaras Postamt einer eingehenden Visitation unterzogen und die Geschäftsbefugnisse dorthin nach jeder Richtung hin genau geprüft. Das Resultat war ein sehr befriedigendes, so daß der Herr Hofdirector dem Amtsführer Edward v. Synk und dessen Unterbeamten seine vollste Befriedigung aussprach.

(Vertheilung milder Gaben.) Man schreibt uns aus Fogaras, 13. d.: Vorgestern begab sich Obergespan Horvath in die Gemeinde Unter-Appas, um daselbst die für die Abbrändler eingelangten milden Gaben zu vertheilen. Kurz nach dem Brande waren an die Beschädigten vertheilt worden: 600 fl. seitens der hohen Regierung, 300 fl. aus der Comitatscasse und 200 fl. eine Spende des Reichstages-Abgeordneten Alexander Wilmann. Am 11. September kamen noch 1475 fl. 50 kr. zur Vertheilung, und zwar 800 fl. aus der Privatcasse Sr. Majestät des Königs, 350 fl. 20 kr. als Reinertrag der von dem Obergespan arrangirten Unterhaltung, 200 fl. von der „Albina“ und 119 fl. 30 kr. Gaben von Privaten. Die Verunglückten nahmen die Gaben mit tiefem Danke entgegen; daß sie verhältnismäßig so reichlich ausgefallen, ist vor Allem das Verdienst des Obergespans, welcher sowohl durch seine Thätigkeit an hoher Stelle, als auch durch das Arrangement der zu Gunsten der Abgebrannten stattgefundenen Unterhaltung sich um die Armpfer Abbrändler verdient gemacht hat.

(Der letzte Weltausstellung-Ausflug.) In Anbetracht des großen Interesses, welches die vom Fahrkarten-Stadtbureau der k. ung. Staatsbahnen arrangirten drei Ausflüge nach Paris im ganzen Lande erweckten, und des Umstandes, daß unsere Kaufleute, Industrielle und Fabrikanten am liebsten in der Herbst-Season die Reise nach Paris antreten, hat sich das Fahrkarten-Stadtbureau entschlossen, am 10. October l. J. noch einen, und zwar den letzten Ausflug nach Paris zu arrangiren. Zu diesem Ausfluge sind Karten ebenso, wie bei den früheren Anlässen, mit oder ohne Verpflegung erhältlich und erfolgt diese in der Weise, daß der Reisende in circa 20, auf verschiedenen Punkten der Stadt und auf dem Ausstellungs-territorium gelegenen Restaurationen beliebig speisen kann, wodurch die Nothwendigkeit wegen des Preisens in das Hotel zurückzukehren, entfällt. Die Gültigkeitsdauer der Billets währt 30 Tage. Befreist der Theilnahmegebühren und anderen Bedingungen gibt das Fahrkarten-Stadtbureau (Budapest, Grand Hotel Hungaria) gerne Auskunft und dient jedem mit dem speciellen Programme, welches franco zugestellt wird.

(Raubmord.) In der Nacht vom 13. zum 14. d. ist die Cariole zwischen Sepsi-Oszegy und Marincburg ausgeraubt worden. Der geplünderte Postwagen wurde auf der Straße, der durch einen Schuß in die Brust ermordete Postkutscher im Gemerjauer Walde aufgefunden, wosin die Räuber ihn augenscheinlich in der Absicht, die Nachforschung zu erschweren, geschleppt haben. Der ermordete Kutscher heißt Imre József. Geraubt wurde der Saarbetrag von 824 fl. 55 kr.

(Regieriger Vär.) Auf einer Anhöhe längs der Fahrstraße zum Oltzer Paß erschien wiederholt ein Vär, um sich zu sonnen und an dem Anblick der vorüberziehenden Fußwerkzeuge seine Reugierde zu befriedigen. Dieser Tage wurde dem vorwigen Meister Pék von dem Gemeindevorstand Michael Réthy durch einen wohlgezielten Schuß der Garauß gemacht.

(Siebenbürgischer Kulturverein.) Der Directions-Ausschuß des siebenbürgischen Kulturvereins beschloß, Sr. Majestät in einer Adresse für seine Vertretung bei der k. k. Hof- und Staatskanzlei auszubringen. In Dabrig und in Miskolcz werden demnach Zweigvereine gegründet. Da auch die Unterstützung der Wanderschaulspieler in das Vereinsprogramm aufgenommen wurde, werden alle siebenbürgischen Villanten aufgefordert, diesen Zweig ebenfalls zu cultiviren. In

Blasendorf wird im Laufe dieses Monats eine mit einem Aufwande von 15.000 fl. erbaute Schule eröffnet.

(Bei der Revision des Strafgesetzbuchs) wird, wie „Blätter des Jura“ mittheilt, auch die Frage in Ermägung gezogen werden, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Zahl der Sottungen der Freiheitsstrafen zu verringern. Das Strafgesetzbuch kennt nämlich fünf Sottungen von Freiheitsstrafen, von welchen zwei, beziehungsweise mit dem Staatsgefängnisse drei Arten bei Verbrechen angewendet werden. Bei einer Verminderung der Sottungen wird es sich hauptsächlich darum handeln, ob nicht für Verbrechen nur eine, beziehungsweise mit dem Staatsgefängnisse zwei Freiheitsstrafen genügen. Auch sollen bei der Revision des Strafgesetzes eventuelle Abänderungen bezüglich des Vollzuges der Freiheitsstrafen in Ermägung gezogen werden.

(Von der Neukädter Militär-Akademie.) Die Wiener-Neukädter Akademie wird, wie die „Armeen- und Marine-Ztg.“ meldet, im nächsten Schuljahre vornehme Böglinge besitzen. Zunächst ein Mitglied des Herzogshauses, und zwar den Erzherzog Josef, Sohn des Großherzogs Ferdinand IV. von Toscana, ferner einen Prinzen des Hauses Bourbon, Infant Don Jaime, einen Prinzen des Hauses Coburg und einen Prinzen zu Schaumburg-Lothe (längerer Sohn des W. Prinzen zu Schaumburg-Lothe).

(Währungs-Congress.) Die Nachricht, daß Deutschland auf dem Währungs-Congresse nicht vertreten sei, war eine irrige, denn im Verlaufe der Sitzung vom 11. d. erschien der deutsche Delegirte A. Rendt und erstattete Bericht über die Stellung Deutschlands in der Währungsfrage. Weiter verlas Rendt die Mittheilung des Barons Kardoff, des Führers der bimetalistischen Partei im Reichstage, aus welcher hervorgeht, daß das Deutsche Reich bereit sei, dem Beispiele Englands zu folgen. Der englische Vertreter Mr. Grenfell brachte einen Bericht über die Fortschritte des Bimetallismus in England zum Vortrage. Die englische Regierung belunde das Interesse, welches sie an der Frage nehme, durch die Entsendung des Directors der englischen Münze Mr. Freeman als ihren offiziellen Delegirten beim Congresse.

(Rönia Alfons.) Ein Madrider Correspondent weiß über König Alfons XIII. Folgendes zu berichten: „Donna Raymonda (die ehemalige Königin) hat jetzt ihr Amt beendet und der kleine „Rey“ ist in die Hände Madame Tacón's übergegangen, jener ehrwürdigen Dame, die schon vor dreißig Jahren die Infantin Isabella erzogen hat. In La Granja und San Sebastian lassen sich am besten die Fortschritte beurtheilen, welche der kleine, jetzt dreijährige „Herrscher“ gemacht hat. Um 8 Uhr, wenn die Palastwache abgelöst wird, erscheint Sr. Majestät auf dem Balcon. Die Klänge der Regimentsmusik treiben ihn aus dem Bett und man muß ihm das Vergnügen machen, die Infanterie vor den Fenstern manöuvriren zu lassen. Und nun stellt sich das Publicum um den Palast und wartet auf ein Wort von dem königlichen Kinde, das bereits sehr viele persönlich kennt. „Guten Morgen“, sagt er und legt den Taufnamen der Person hinzu — nicht Herr So und So oder Madame So und So. Für ihn heißen Höflinge, Generale und Alle Johann, Peter und Paul. Der ehrwürdige General Cordoba, Chef des militärischen Hofstaates, wird stets als „Juanito“ angedreht; er ist ein großer Liebling des kleinen Königs. Die Madrider Damen, welche die „Saison“ mit dem Hofe hier zubringen, erlauben sich, ihn vertraulich zu begrüßen und er nimmt es nicht übel, denn er ist sehr galant. Sobald die Wache abgelöst ist, verläßt der König den Balcon. „Auf Wiedersehen!“ sagt er zu den Kindern des Volkes, die in Masse zusammengeströmt sind. „Auf Wiedersehen morgen. Ich gehe jetzt zu Mama, die mich erwartet.“ Und „Mama“, welche dieses Gespräch zwischen dem König und den Straßenjungen anhört, ist entzückt davon. Um neun Uhr geht der König mit Madame Tacón und der Wärterin Raymonda aus, die wie eine gute Freundin im Palast geblieben und fast ein Familienmitglied geworden ist. Hinter ihm geht stets ein königlicher Kammerdiener, der bald genug gräßlich wird, einen Stock zu holen. „Nur lang, nur lang!“, ruft das königliche Kind, und der wackere Diener schneidet einen Zweig ab, schält ihn und richtet ihn her. „Ach, was für ein Freudel! Der Kleine läuft jetzt mit dem Stock in der Hand auf dem Graze oder im Sande herum und spielt einen exercirenden Soldaten. Um 11 Uhr kehrt „Alfons XIII.“ zum Frühstüch zurück. Ein Hornsignal meldet seine Ankunft, das er manchmal nachahmt. Um fünf Uhr macht der kleine König seine Spazierfahrt. Hinter ihm steigt eine Escorte von Husardieren die Treppe hinab und stellt sich zu beiden Seiten des Wagens auf. Der König sagt dann mit einem königlichen Ernst zum Obersten Logorri: „Sie sollen sich zurückziehen!“ Seine Gesundheit ist ausgezeichnet, er ist stets sehr gut aufgeleitet und hat ein treffliches musikalisches Gehör. Der „Königsmarsch“, welchen er freilich oft genug hört, weiß er prächtig nachzuspielen. Seine Mutter lebt nur für ihn; um acht Uhr, wenn er sich zu Bette begibt, geht sie jedesmal zu ihm, um mit ihm zu beten. „Für Papa, der im Himmel ist! Daß Gott das Volk beschütze, das uns anvertraut ist!“ — „Gute Nacht, Mama! Gute Nacht, Mama!“ Nach diesem Gruße zieht sich die Königin zurück.

(Orkan.) Seit einigen Tagen herrscht an der nördlichen Küste des Atlantischen Oceans ein fürchterlicher Orkan. An der Küste von New-Yersey sind viele Schiffe gescheitert und viele Menschen zugrunde gegangen. Die Bark „Atlante“ aus Hamburg ist gescheitert. Der Schaden ist ein großer. Atlantic-City wurde fast gänzlich überfluthet. An der Küste New-Yerseys ist der Schaden außerordentlich groß. Mehrere Schiffe litten Schiffbruch. 37 Personen sind umgekommen.

(Wenn sie locht.) Junge Frau (zu ihrem Mann): „Wie hat Dir denn der Kuchen geschmeckt, Alois, den ich Dir auf's Bureau geschickt habe?“ — „Ich habe ihn nicht versucht, liebe Henriette.“ — „Ja, was hast Du denn damit angefangen?“ — „Ich dachte, ich soll ihn als Briefbeschwerer verwenden!“

(Orkan.) Seit einigen Tagen herrscht an der nördlichen Küste des Atlantischen Oceans ein fürchterlicher Orkan. An der Küste von New-Yersey sind viele Schiffe gescheitert und viele Menschen zugrunde gegangen. Die Bark „Atlante“ aus Hamburg ist gescheitert. Der Schaden ist ein großer. Atlantic-City wurde fast gänzlich überfluthet. An der Küste New-Yerseys ist der Schaden außerordentlich groß. Mehrere Schiffe litten Schiffbruch. 37 Personen sind umgekommen.

Ungarische Dilettanten-Vorstellung.

Hermannstadt, 14. September.

Das Lob, welches in diesem Blatte der Aufführung von Karl Kisfaludy's „Osaldások“ durch Privat-Dilettanten vor einem gelabenen Publicum unlangst geollt worden ist, fanden wir anlässlich der gestern im Stadttheater zum Vortheile des Hermannstädter Vereines für öffentliche Gesundheitspflege durch dieselben Dilettanten veranstalteten Vorstellung in jeder Beziehung glänzend gerechtfertigt. Die Rollenbesetzung war mit Ausnahme jener des Barons Könyei unverändert geblieben. Eine Parallele können wir betreffs dieses Wechsels schon aus dem Grund nicht ziehen, weil wir der erwählten ersten Darstellung nicht anwohnten. Die Gerechtigkeit erfordert, zu constatiren, daß die Charakterisirung des verschuldeten und in seiner Verlegenheit und Bedrängniß zur Ehe selbst mit der antiquirtesten Dame — vorausgesetzt, daß sie die Schönheit des Geliebten besitzt — bereiten Freiherren, wie sie Herr Dezsö durchführte, von Bühnengewandtheit zeugte und richtige Auffassung erlaubte.

Die Vorstellung wies durchgehends das wohlthuende und erfruliche Merkmal der soliden Grundlage: nämlich des Zusammenhanges und in Verbindung damit des vollen Beherrschens der übernommenen Rollen, was auch die volle Bürgschaft des schönen Erfolges bot. Herr Dr. Borosnyoi als Molany, Frau Dr. Borosnyoi in der urköstlichen Rolle des alten Fräuleins Luca, Frau Comilla Szöcs als Lina, Frä. Jüldp als Ribi, Frä. Straffer als Vilma, die Herren Gampa (Glemér) Alexander Szöcs jun. (Kombal), Reibig (Giet), Jüldp (Gretner)

und Drelt (Diener) lösten ihre Aufgaben mit solcher Berbe und Berstheit, daß der rühmliche Applaus und die ungezählten Hervorrufe nur der Ausdruck verbitterter Anerkennung waren.

Wenn wir von der Besprechung jeder Einzelleistung Umgang nehmen, so geschieht es, weil dieselben bereits früher ausführlich gewürdigt worden sind und wir lediglich das bereits gefagte viele Gute und Schöne nur wiederholen könnten. — Einen Vorzug müssen wir unbedingt betonen: die Wiebergabe der einzelnen Rollen zeichnete sich besonders durch Natürlichkeit, Lebenswahrheit und gewinnende Einfachheit aus.

Zweiterlei bedauern wir dennoch. Das Eine ist, daß mehrere von diesen trefflichen Kräften dem Verbanne des ungarischen Dilettanten-Vereines nicht angehören und wir deshalb das Vergnügen entbehren müssen, ihnen öfter auf den Brettern zu begegnen; das Zweite ist, daß der Besuch diesmal nicht zahlreicher war, was augenscheinlich einestheils an der Circus-Vorstellung auf dem Hermannsplatz, andererseits daran gelegen haben mag, daß eben Vorabend zum großen Jahrmarkt war, welcher Umstand erfahrungsgemäß dem Theaterbesuche Abbruch zu thun pflegt.

Original-Telegramme.

Wien, 15. September. Se. Majestät ist hier eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen. Bei dem Empfang der Deputationen der Comitate vermißte Se. Majestät auf die bevorstehende Verwaltungsreform und drückte die Hoffnung aus, die Jurisdictionen werden bei der Umgestaltung jeden eigennützigen oder Parteintereffes leblich unter der Wahrnehmung der Interessen der Bevölkerung die ihnen hiebei zufallende Aufgabe erfüllen.

Wien, 15. September. Die Verschlimmerung im Befinden des Königs dauert fort.

Wien, 15. September. Die Besserung im Befinden des Minister-Präsidenten Crispi hält an; nur im Kiefergelenk hat er noch einige Schmerzen.

Lotto-Ziehung

vom 14. September.
Ziehung: 47 8 73 84 56.
Wien: 14 18 16 82 40.

Fremdenliste

Hotel New Yorker. C. Jiraf, Privatier, von Klausenburg; A. Renner, 3. Büchauer, Holzinger, E. Fischer, Kaufleute, von Wien.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Schula, Kaufmann, von Karlsburg; Fran Kronberger, Kaufmann, von Sigatna; Frau Frei, Kaufmann-Gattin, Fran Nagel, Oberbaurath-Gattin, von Gyergo-Ej. -Miklos.
Hotel Welker. Wepfer, Bäder, von Orfals; Georg Dorca, Notar, von Unter-Bis; Kluger, Oekoth, Karl Borbas, Postoffical, von Karlsburg; Ewald Schmidt, Epigenhändler, von Schmitzberg; Majlat, Porzellanhändler, von Mediasch; Abel, Lederhändler, von Schäßburg.
Hotel Habermann. Michael Wagner, Kärchner, von Keszapest; Josef Dabinten, Lehrer, von Mählsch; Nicol. Budak, Deconom, von Schäßburg; Johann Dreha, Holzarbeiter, von Tubalt.

Der Circus ist wand gebedt und vor mit wasserreicher Zeim-Regen gut geschägt.
Grand Cirque auf dem Her- SIDOLI manneplatze.
Heute Montag den 16. September 1880: Grosse aussergewöhnliche Pracht-Vorstellung und Debut der kompletten Gesellschaft.
Auftreten der besten Künstler und Künstlerinnen, sowie Vorführung der vorzüglich in der hohen Schule und in der Freiheit dreifürten Pferde.
Besonders interessantes u. reichhaltiges Programm.
Zum Schlusse: Der Wunder-Elephant Blondin.
Casse-Grüfung 6 Uhr. — Anfang präcise 7 Uhr.
Näheres die Anschlagzettel.
Richtungsdirektor Th. Sidoli, Director.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. September.

Ung. Goldrente 6%	99.50	Ungarische Prämien-Lose	128.-
Soldrente 4%	99.50	4-percentage n. Szegeb. Lose	129.50
Papierrente	94.60	Defter. Staatsanleihe in Papier	88.50
Schenabau-Anleihen	99.75	Defter. in Silber	84.50
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	99.75	Defter. Goldrente	110.-
II.	112.25	1860er Staats-Anleihen	127.50
1876er Staats-Oblig.	104.75	Defter.-ung. Nat.-Bant.-Actien	908.-
Gründungs-Obligat.	104.75	Ung. Creditbank-Actien	316.-
Gründungs-Oblig. m. Verlos.	104.75	Defter. Credit-Actien	305.-
Em.-Banat. Gründungs-Oblig.	104.75	R. I. Ducaten	5.65
Em.-Ban. Gründ.-Oblig. mit Verlos.	104.75	1860er Francs-Stücke	9.49
Steben. Gründungs-Oblig.	104.75	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.30
Proat.-Anleihen	99.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.65
Ung. Beimehnt-Obligat.	99.75		

Wienener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. September.

Ung. Goldrente	99.50	Defter. Staatsanleihe in Papier	88.50
5-percentage Goldrente	99.45	Defter. in Silber	84.50
4-percentage Papierrente	94.58	Defter. Goldrente	110.10
Ung. Schenabau-Anleihen	99.75	1860er Staats-Anleihen	128.-
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	99.90	Defter.-ungarische Bantactien	912.-
II.	117.-	Ungar. Creditbank	316.25
III.	111.90	Defter. Creditactien	305.50
Ung. Gründungs-Obligat.	104.70	R. I. Ducaten	5.67
Ung. Gründungs-Oblig. mit Verlos.	104.70	1860er Francs-Stücke	9.49
Em.-Banat. Gründungs-Oblig.	104.70	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.30
Em.-Ban. Gründ.-Oblig. mit Verlos.	104.70	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.50
Steben. Gründungs-Oblig.	104.70	Österr. Bankrente 5%, Wienerer	95.55
Proat.-Anleihen	108.-	Stellenfische Pica	46.85
Steben-Obligat.	99.75	Ruffischer Rubel	1.51
Ungarische Prämien-Lose	127.75	30 rmmatische Sol	9.55
4-percentage n. Szegeb. Lose	128.25		

Sz. 8087/1889. telekk.

[723] 1-1

Ärverési hirdetményi kivonat.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a földi 709. sz. ljkvben A. + 1. r., 634/1, 635/1. hr. sz. alatt felvett és Comsa szül. Ciog Anna, valamint Ciog Joanné szül. Trifán Katalin közös tulajdonát képező ingatlanok 380 frt. megállapított kikiáltási árban Földel község előjárásági helyiségében 1889. évi november hó 16-ik napjának délelőtti 9 órákor megtartandó önkényes bírói nyilvános árverésen kikiáltási árón alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi augusztus hó 13-án.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírától.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Marcel Marczenkowitz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 30. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gabriel Jely und der Katharina Vincenzi in Diob. (Nagyszebeni Bezirksgericht.)

Am 1. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Reich in Marfischellen. (Mediascher Bezirksgericht.)

Am 2. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Adolf Wellmann in Groß-Pröbsthof. (Hörsingauer Bezirksgericht.)

Am 3. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Gregor Simay in Mező-Zab. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)

Am 30. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Traugott Müller in Bistritz. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 13. November (auch unter dem Ausverkaufspreise) Liegenschaften der Maria Schum in Kleinschemern. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 16. November (auch unter dem Ausverkaufspreise) Liegenschaften des Candid Canab und dessen Gattin Eva geb. Steica in Rakovica. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Kézbírói helyettesi Bezirksgerichte an Moses Beer, zur Tagfahrt am 1. October zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen an den Sammel Gerichten Nachlass in Hermannstadt bis 21. October.

Dem Kézbírói helyettesi Bezirksgerichte an Andreas Hercenz, zur Tagfahrt am 20. October zu erscheinen.

Dem Déváraer Bezirksgerichte an Hermann Breichl aus Maros-Némethi, bis 30. August 1890 seinen Aufenthaltsort bekannt zu geben, widrigenfalls er für verstorben würde erklärt werden.

Dem Kronstädter Bezirksgerichte an Friedrich Krämer, seinen Aufenthaltsort bis 14. September 1890 bekannt zu geben, widrigenfalls er für verstorben würde erklärt werden.

Erledigungen.

Dem Nagyszebeni Bezirksgerichte die Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gefühle bis 1. October.

Dem Marosvásárhelyer Oberbergamte die Chefarzt-Stelle. Gefühle bis 5. October.

Rundmachungen.

Dem Kézbírói helyettesi Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Berecz für den 28. September anberaumt wurde.

— Dem Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Einleitung der Commassation in der Gemeinde Simba für den 24. October anberaumt wurde.

— Dem Clujbüdäer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Buzas-Befanp für den 29. October, in der Gemeinde Matefalva für den 5. November anberaumt wurde.

— Dem Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schankrechtes in der Gemeinde Bujola für den 2. November anberaumt wurde.

Carbolineum-Anthracit.

Bestes Imprägnir- und Anstrich-Mittel der Neuzeit

von August Drinkow & Co., Hannover.

Da bearbeitetes Holz durch den Wechsel der Witterung bald naß oder trocken wird und daher unter diesem Einflusse sehr zu leiden hat, so empfiehlt sich als billiges und bestes Imprägnirungs-Mittel unter Carbolinuum-Anthracit, da es die Poren und Fugen des Holzes nicht wie Delfarbe verstopft, sondern nur durchdringt, weshalb es auch mit großem Erfolg gegen Schwamm, Fäulniß und Stockung angewandt wird. Es empfiehlt sich besonders:

- a) für Bauwerke zu unteren Balkenanlagen, in Kellern, Souterrains, für Veranden, Holzvertüfelung, Giebel, Holzschuppen, Fachwerkbauten, Umzäunungen, Thore, Wege, Fensterrahmen etc.;
b) für landwirthschaftliches Inventar, als Ackerwagen, Geräte und Karren, Wasserläufer, Posten und Pfähle;
c) für Mähten zum Imprägniren der Wasserräder, zu Wasserbauten, Brücken etc.;
d) zum Trockenlegen nasser Mauern, zur Verhütung und Vertilgung von Haus- und Mauer-schwamm;
e) als Desinfections-Mittel gegen Ungeziefer, Seuche in Viehhäfen und Schuppen etc.

Das Carbolinuum beim Anstrich ist ein einfaches: Mit einem harten Pinsel wird unter Carbolinuum-Anthracit, am besten in erhittem Zustande, auf die zu schützenden Theile etc. aufgetragen.

Das Carbolinuum stellt sich bei weit größerer Dauerhaftigkeit als Delfarbe, dennoch circa sechsmal billiger, denn 1 Kilo Carbolinuum reicht zu circa 6 q Meter Fläche und gibt auch gleichzeitig eine angenehme bräunliche Färbung, ähnlich dem Del-Anstrich.

Es ist in Baufreien eine bekannte Thatsache, daß Feuchtheit von dem in nasser Erde stehenden Fundament hochartig bis unter das Dach aufsteigen wird. Befreht man jedoch jeden Stein im Grundbau bis einige Lagen über der Erde mit Carbolinuum, so wird der Neubau literarisch schnell austrocknen. Unser Carbolinuum-Anthracit verhilft auch das Verlesen der Dächer, denn es ist Thatsache, daß die damit auf beiden Seiten behandelten Bretter sich nach keiner Richtung hin verziehen. Aus all diesen Gründen erweist sich unter Carbolinuum-Anthracit einer immer größer werdenden Beliebtheit, namentlich in Bau- und landwirthschaftlichen Kreisen, da es betreffs Billigkeit und Dauerhaftigkeit allen anderen ähnlichen Präparaten bei Weitem vorzuziehen ist.

Allein-Verkauf bei

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Reisporgasse 2. Kl. Ring 31.

Aufträge von Auswärts werden prompt per Nachnahme effectuirt.

Mostäpfel werden täglich gekauft bei M. Felter, Heltauergasse 14.

Sicherheits-Petroleum-Pulver zur Verhütung von Explosionen und Springen der Lampengläser.

Näheres die Gebrauchs-Anweisungen. Zu haben für Hermannstadt und den ganzen Comitat bei R. Gardik und Franz J. Wagner, Fleischergasse, Heltauergasse.

Advertisement for Josef Csik's Portland-Cement and hydraulic lime. Includes text: 'Budapest 1885: gr. Ehren-Diplom.', 'N. Palanka 1887: Goldene Medaille.', 'London 1871: Ehren-Diplom.', 'Wien 1873: Bedienstet-Medaille.', 'Paris 1875: Bedienstet-Medaille.', 'Erste Syrmier Portland-Cement- und hydraulische Kalk-Fabrik in Beocsin. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfquai 8, empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten boultufigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.'

Advertisement for 'Hohe Provision' (High Commission) with text: 'und bei erfolgreicher Thätigkeit auch fixes Gehalt. bezahlen wir Personen jeden Standes, die sich mit dem Verkauf von geistlich gestifteten Fidej. auf Asten befassen wollen. Budapest Vorstadt-, Bank- und Wechsel-Institut. Königsbaum und Hatschek, Budapest, Karlsring 18.'

Advertisement for 'CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO. VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN DRÜGEN-SPEZEREI-UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN. (40) 19-26'

Advertisement for 'Tuch- & Modewaren' (Clothing and Fashion Goods) by Moriz Schwarz. Text: 'Muster nach allen Gegenden franco. Tuch- & Modewaren von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität für den Herbst- und Winterbedarf versendet auch an Private zu Fabrikpreisen billiger als überall das Depot: K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken Zwittau (Mähren). Schwarze Tuche für Salon-Anzüge, Tuchware jeder Art, Woll-Futter in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts, Damentuch für Damenkleider, Damen-Loden, Umhängtücher aus Himalayawolle, gross von fl. 3 aufwärts. Ueberhaupt Fabrikate von Tuch- und Modewaren. Preislisten gratis und franco - Für die Hrn. Schneidermeister Musterbücher unfrankirt. (660) 4-20'

Advertisement for 'ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC'. Includes an illustration of a man in a long coat and text: 'Dom MAGUELONNE, Prior. 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1850 - London 1854. ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD. Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einem Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Halbworden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erhalt. Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische präparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind. Haus gegründet 1807. General-Agent: SEGUIN 106 & 108, rue Croix-des-Seguesy BORDEAUX. Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. (65) 33-156'

Advertisement for 'Kein Weizen ist so ertragreich, so widerstandsfähig, so backfähig und so fein im Mehl, wie Manitoba-Rothweizen'. Includes text: 'auf der Colonial-Ausstellung in London und 1887 auf der großen sächsischen Landes-Ausstellung in Bautzen als allerbestes anerkannt. Nach Herrn Professor Dr. Robbe-Zharandt - der ersten Autorität auf diesem Gebiete - Veltolltergewicht 75% Airo, Backfähigkeit 47 Percent, also 10 Percent mehr, wie der beste Ungarweizen. Er giebt gleich ein liberal, wo er angebaut wurde. Als Beweis dessen lassen wir einige von den vielen Zeugnissen aus den verschiedensten Landestheilen folgen. Es schreiben: Herr S. Hohage, Pungelscheidt in Westfalen: Der im vorigen Jahre bezogene Manitoba-Weizen hat sich ausgezeichnet bewährt. - Herr W. Jentsch, Domäne Brodtschüre in Schlesien: Das Ergebnis des Anbauversuches mit 60 Ko. Manitoba-Rothweizen befriedigte mich vollkommen in Stand und Abreifezeit. - Herr Franz Kriehle, Bravin (Dellerr-Schlesien): Von dem Weizen, den ich im Herbst säete, war nur der leere Aker und keine Saat zu sehen bis im Mai, aber dann auf einmal wuchs er und war sehr gut und ohne Brand und Kof, welche meine zwei anderen Sorten hatten. Wir hatten im Frühjahr naß und kalt und im Sommer trocken und heiß. - Herr Josef Peter, Strägermühl (Bayern): Den von Ihnen bezogenen Weizen habe ich im Herbst geelzt und ist selbiger prächtvoll. - Herr F. Eble, Kleinenmarpe (Wippe): Die von Ihnen bezogenen 5 Ko. Weizen gaben 333 Pfd. oder 166 1/2 Kilo. - Wir offeriren 100 Kilo zu 25 Gulden incl. neuem Drellsack ab hier. 5 Ko.-Postbindungen zu 2 Gulden franco, nach allen Poststationen Ostreich-Ungarns. Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden (Sachsen). (676) 4'

Advertisement for 'SCHLICK'sche Eisengießerei u. Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft in Budapest'. Includes text: 'Fabrik und Direction: VI., Aeussere Waitznerstr. 1696-1699. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczkygasse 17. Dampf- und Göpel-Dresch-Garnituren. Schlick'sche patent. 3- und 3-schaar. Pflüge. Schlick'sche patent. „Haladás“-Reihensäemaschinen. Breitwürfige Säemaschinen. Schlick'sche patent. Royal-Pflüge. Schlick u. Vidats'sche Original-Einschaar-Pflüge, Bodencultur-Geräthe. Eggen und Schrollenbrecher. Häcksler, Rübenschneder, Rübenmühl-Maschinen, Maisrebler, Kolben-mais-Schrottmühlen, Getreide-Fugmühlen, Mahlmühlen. Reserve-Bestandtheile von sämtlichen Pflügen halten wir vorräthig. Billigste Preise. - Günstige Zahlungs-Bedingnisse. Preiscurante auf Verlangen gratis und franco. Anmerkung. Wir beehren uns, unseren P. T. Herren Geschäftsfreunden zur aest. Kenntniz zu bringen, daß, obwohl wir unsere in Budapest, VI., Podmaniczkygasse Nr. 17, befindlichen Bureau zum großen Theile in unfer in Budapest, VI., Aeussere Waitznerstrasse Nr. 1696-1699 bestehenden Fabrik-Etablissement verlegt haben, wir dessen ungeachtet, im Interesse der Bequemlichkeit unserer geehrten Herren Geschäftsfreunde ein Stadtbureau in den obigen Bureau-Localitäten auch fernerhin aufrechterhalten, wir auch bereit sind ein Lager unserer Erzeugnisse an Bauartikeln und landwirthschaftlichen Maschinen führen werden. Geschäftsgroß Die Direction der Schlick'schen Eisengießerei und Maschinen-Fabriks-Actiengesellschaft. (104) 17-18'